

Eröffnungsansprache Junisession 2024

Standespräsident Franz Sepp Caluori

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Grossrätinnen und Grossräte

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident Jon Domenic Parolini

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin Carmelia Maissen

Sehr geehrte Herren Regierungsräte Marcus Caduff, Martin Bühler und Peter Peyer

Sehr geehrte Damen und Herren

Stimadas dunnas, stimads signurs

Gentili signore, egregi signori

Sie alle kennen sicher den Spruch: "Das Auge isst mit". Als Gastronom war es für mich deshalb befremdend, als ich vor Jahren im damaligen Kultrestaurant "blindekuh" in Zürich zu einem Essen eingeladen war. Denn hier isst das Auge nicht mit. Die "blindekuh" war und ist ein beliebtes Dunkelrestaurant, das den Dialog und das gegenseitige Verständnis zwischen Sehenden und Nichtsehenden fördert. Ein frühes Vorzeigeprojekt der Stiftung blindekuh, die seit 1998 Inklusion vorlebt.

Gemeinsam für eine inklusive Zukunft – mit dieser starken Vision machen seit Mitte Mai Institutionen, Organisationen, Unternehmen und die Zivilgesellschaft in der ganzen Schweiz im Rahmen der Aktionstage Behindertenrechte 2024 auf die Rechte von Menschen mit Behinderung aufmerksam.

Auch der Kanton Graubünden setzt mit über 50 Aktionen ein starkes Zeichen für Inklusion. Darüber freue ich mich persönlich sehr und darauf dürfen wir alle stolz sein. Grund genug, meine Ansprache diesem wichtigen Thema zu widmen und im gleichen Atemzug meinen Dank an das grosse Engagement der involvierten Aktionspartnerinnen und -partner auszusprechen.

Vor zehn Jahren – 2014 – hat die Schweiz die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen ratifiziert und seit zwanzig Jahren ist das Behindertengleichstellungsgesetz in Kraft. Damit sind wir alle verpflichtet, Menschen mit Behinderung gleiche Rechte einzuräumen und auf eine inklusive Gesellschaft hinzuarbeiten. Diese beiden Meilensteine erinnern uns daran, wie weit wir gekommen sind, aber auch daran, wie weit wir noch gehen müssen.

Inklusion ist ein grosses Wort. Es bedeutet, dass jeder Mensch – unabhängig von seinen individuellen Merkmalen – uneingeschränkt am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann. Es bedeutet Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung, Arbeitsmarkt, Wohnraum und Information. Und es bedeutet, Barrieren zu überwinden – physische, soziale und kulturelle.

Ich habe es eingangs gesagt: Die UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet. Graubünden nimmt diese Verpflichtung ernst. Die Ergebnisse der letztjährigen Bestandesaufnahme zeigen, dass Graubünden gut aufgestellt ist. Wir haben vielfältige Wohn- und Arbeitsangebote, integrative Schulen und zahlreiche Aktivitäten in den Bereichen Sport und Kultur. Aber wir dürfen uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen. Die neue Fach- und Koordinationsstelle für Behindertengleichstellung und Behindertenrechte, die ab 2025 ihre Arbeit aufnimmt, ist ein nächster wichtiger Schritt. Sie wird die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in unserem Kanton weiter vorantreiben und die Sensibilisierung der Bevölkerung fördern.

Diese guten Noten entbinden uns nicht von der Verantwortung, die wir als gewählte Grossrätinnen und Grossräte, als Politikerinnen und Politiker und als Mitglieder der Zivilgesellschaft tragen. Ich habe mich gefragt, wie Menschen mit Behinderung mit Barrieren im Alltag umgehen, die für Menschen ohne Behinderung nicht relevant, nicht spürbar oder gar nicht wahrnehmbar sind. Geschätzte Grossrätinnen und Grossräte, versetzen wir uns in die Lage von Menschen, die uns hier und heute nicht einfach folgen können, weil sie nichts hören. In Menschen, die erst prüfen müssen, ob ein Restaurant oder der Besuch einer Veranstaltung barrierefrei ist. In Menschen mit Autismus, für die Bildung eine psychische Herausforderung ist. In Menschen, die selbstbestimmt durchs Leben gehen wollen, in Menschen, die mit Arbeit Geld verdienen wollen, die Freundschaften pflegen wollen... In Menschen wie wir, mit vergleichbaren Ansprüchen, Wünschen und Rechten in unserer Gesellschaft.

Das Wort Inklusion ist in aller Munde. Aber tun wir als Politikerinnen und Politiker wirklich genug, um Menschen mit Behinderung die gleichen Rechte und Chancen zu bieten? Mein Fazit: Wir sind auf dem richtigen Weg, aber wir müssen schneller, konsequenter und bewusster handeln. Die grösste Barriere sehe ich nämlich im Bewusstsein unserer Gesellschaft. Denn Menschen mit Behinderung sind keine Last, sondern eine Bereicherung. Hier in diesem Punkt müssen wir alle die Gesellschaft noch mehr sensibilisieren. Denn, was im Kleinen beginnt, kann Grosses bewirken.

Nehmen Sie meinen Appell mit und gehen Sie bewusst und mit offenen Augen durch den Alltag. Fragen Sie sich bei allem, was Sie tun: Stossen Menschen mit Behinderungen hier an ihre Grenzen? Und was können ich, die Politik und die Gesellschaft dagegen unternehmen? Gemeinsam können wir viel bewegen.

Helfen sie alle mit, die Lebensqualität von Menschen mit Behinderung in unserem Kanton zu verbessern.

Einen unmittelbaren Schritt können wir heute tun. Sie alle haben eine Einladung erhalten. Ich ermuntere Sie, heute Abend nach der Session die Partnerinnen und Partner der Aktionstage Behindertenrechte aus Graubünden zu treffen.

Ich erkläre die Junisession 2024 für eröffnet.